



Aktuelles vom Pflanzenschutz

Nr. 8 vom 20. Juli 2024

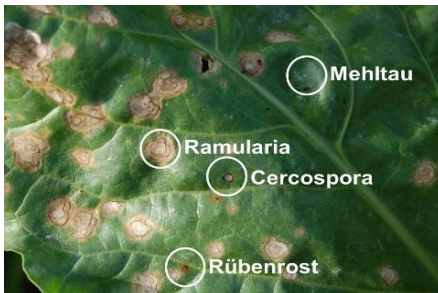
Schossrüben in Getreide- und Rübenfeldern



Ständen auf diesjährigen Getreidefeldern das letzte Jahr Rüben der Sorte Smart Belamia hat das Ausreissen der Schossrüben oberste Priorität. Diese Rüben sind auf alle Sulfonylharnstoffe resistent und dadurch in Getreide fast nicht mehr bekämpfbar. Die Rübe ist eine zweijährige Pflanze und gehört zur Familie der Gänsefussgewächse. Ähnlich wie der weisse Gänsefuss produziert sie ein riesiges Samendepot. Kommt es zur Versamung, sind die Probleme zukünftig vorprogrammiert.

Auch in den Rübenfeldern selbst müssen die Schossrüben unabhängig der Sorte entfernt werden. Sie führen zu Ernteerschwernis, Verschlechterung der Verarbeitbarkeit, Erschwerung der Bodenbearbeitung nach der Ernte und vor allem zu Qualitätsverschlechterungen durch hohe Kalium- und Natrium-Gehalte und geringerer Ausbeute. Junge Schosser können durch Abknicken der Samenstände am Aussamen gehindert werden. Bei der Beseitigung durch Hacken oder Herausziehen muss sichergestellt werden, dass die Pflanzen nicht wieder anwachsen. Mit beginnender Samenreife der Schosser müssen die Pflanzen aus dem Bestand getragen werden.

Cercospora in Zuckerrüben



oben: Unterschiede der Rübenblatt-Krankheiten
unten links: Befallsbeginn von Cercospora
unten rechts: Bei starkem Befall: ineinanderfliessen der Flecken und vollständige Zerstörung der Blätter

Momentan nimmt der Druck der Blattflecken zu. Die Entwicklung der Cercospora wird durch Feuchtigkeit und Wärme gefördert. Insbesondere bei Tropennächten steigt der Druck. Optimale Bedingungen für den Pilz sind eine hohe Luftfeuchtigkeit und Temperaturen ab 20 °C. In den Hauptrübengebieten soll mit der Feldkontrolle sofort begonnen werden. Zuerst sollte man Risikoparzellen kontrollieren. Dies sind Schläge, welche direkt an die letztjährigen Zuckerrübenfeldern grenzen. Schadbild: Bei Befallsbeginn haben die Rübenblätter hellbraune bis hellgraue Blattflecken (Durchmesser 2 - 5 mm), begrenzt durch rötlich braune Umrandungen (siehe Bild). Die Schadschwelle ist erreicht, wenn 1 - 2 schwach befallene Pflanzen pro Are oder ein Befallsnest vorhanden ist. Manchmal wird Cercospora mit Ramularia verwechselt. Dabei handelt es sich um eine bakterielle Blattflecken-Krankheit, verursacht infolge Blattverletzungen, z.B. durch Hagel. Diese Flecken werden sich wieder auswachsen und sind nicht bekämpfungswürdig. Andere Krankheiten wie Mehltau und Rübenrost werden mit den Fungiziden miterfasst. Um Resistenzen zu vermeiden und den Wegfall von Fungiziden zu kompensieren ist eine genaue Applikation entscheidend. Zudem hilft eine erste gezielte Fungizidbehandlung das Sporenvolumen tief zu halten und somit die weitere Entwicklung über den Sommer einzudämmen. Das Beimischen von Funguran Flow hat sich bewährt. Damit haben wir einen idealen Mischpartner zum jeweiligen Fungizid um die Resistenzen zu brechen und die Wirkung zu verstärken. Die Wartezeit beträgt 2 Wochen, das Rübenlaub darf nicht verfüttert werden.

1. Behandlung sobald 1 Flecken sichtbar sind: Ethosan 1 l plus Funguran Flow 2 l plus Complezal P Top 4 l
2. Behandlung: 2-3 Wochen nach der 1. Spritzung: Proline 0.6 l plus Funguran Flow 2 l plus Microplant 2 l
3. Behandlung: 3 Wochen nach der 2. Spritzung: Ethosan 1 l plus Funguran Flow 2 l plus Microplant 2 l

Allgemeine Tipps:

- Auf vitale Blätter, bei unter 25°C und erhöhter Luftfeuchtigkeit applizieren. An heissen Sommertagen am Morgen auf feuchte Blätter oder in die Nacht hineinspritzen.
- Wasseraufwandmenge: 300 l pro ha zusammen mit 0.2 l Break Thru oder in Kombination mit einen Flüssigdünger
- Doppelfachstrahldüsen verwenden → die Benetzung wird optimiert, es entsteht kein Spritzschatten



Rapserte



20%
45%
35%

links: Geduld haben bei der Rapserte, rechts: Ertragsbildung beim Raps (Bild: BBZN)

Raps ist eine aufwändige, kostenintensive Kultur. Es ist deshalb zentral, bei der Rapserte den richtigen Zeitpunkt zu erwischen um möglichst verlustarm zu dreschen.

Die heutigen Rapsorten sind sehr platzfest. Fungizide verlängern die Assimilation. Dies bedeutet einerseits höheren Ertrag, Gesundheit und Standfestigkeit, es verzögert aber auch die Abreife. Es braucht deshalb Geduld bis zur Ernte. Denn auch die Gummischoten müssen abreifen. Beim Blick in den Kipper hat man zwar immer das Gefühl, dass schöne und reife Ware gedroschen wird. Dies ist jedoch nur der Fall, weil bloss die reifen Körner in den Tank gelangen. Die gelben oder gar grünen Schoten wandern aber durch den Häcksler und

können hinter dem Drescher nicht mehr ausfindig gemacht werden. Wer zu früh drischt, verliert deshalb massiv Ertrag. Der ideale Zeitpunkt ist erreicht, wenn die Schoten von der obersten bis zur untersten Etage dürr sind und man die Körner rascheln hört. Der höchste Ertrag liefert die mittlere Schoten-Etage. Ideal ist eine relative Luftfeuchtigkeit von mindestens 60%. Dies ist morgens oder abends der Fall. Ist im Feld ein gelblicher oder gar grünlicher Schimmer vorhanden, unbedingt mit der Ernte noch zuwarten.

Stoppelfeldbehandlungen



Auf den Stoppelfeldern lassen sich Unkräuter am effizientesten und günstigsten bekämpfen. Ausdauernde Problemunkräutern wie Winden, Disteln, Blacken oder Quecken müssen dafür genügend Blattmasse gebildet haben. Normalerweise reicht eine Behandlung mit 4 bis 6 l Glyphosat / ha aus. Gegen Winden hingegen müssen bis 10 l empfohlen werden. Um bei angemeldeten REB unter der Maximalmenge von 1500 g Glyphosat zu bleiben, werden Teilflächenbehandlungen empfohlen. Oder man mischt zum Glyphosat zusätzlich 1 l Lunar oder 3 l 2.4-D pro ha bei. Dann kann das Glyphosat halbiert werden. Das Mittel Kyleo eignet sich ebenfalls für diese Fälle. Vorsicht ist geboten bei der folgenden Ansaat von breitblättrigen Pflanzen (Raps, Klee, Erbsen): Hier muss eine Wartezeit von bis zu 28 Tagen eingehalten werden, wenn Kyleo, Lunar oder 2.4-D gespritzt wird. Deshalb eignet sich in solchen Fällen nur Glyphosat. Bei allen

Varianten empfiehlt sich, das Wasser mit Checkpoint anzusäuern und wenig Wasser (max. 150 l) zu spritzen.

Sind mehrheitlich einjährige Samenunkräuter sowie Ausfallgetreide oder Ausfallraps vorhanden, eignet sich bei trockenen Bedingungen eine wiederholende mechanische Stoppelbearbeitung beispielsweise mit einer Scheibengge oder flach mit einem Gänsefuss-Grubber.

Schlechte Herbizidwirkung

Es gibt Meldungen, wonach die Herbizidwirkung in Weizen und Mais ungenügend war. Die Gründe sind zahlreich: Immer engere Mittelauswahl, Resistenzbildung, Bodenbearbeitung, Hasengassen, Witterungsbedingungen.



Mais: Hier waren die Bestände nach der Behandlung meist sehr sauber. Jedoch kam es in einigen Fällen zu einer Spätverunkrautung. Von zu trockenen Bedingungen wie im letzten Jahr, kann man diese Saison mit Bestimmtheit nicht sprechen. Eigentlich wären die Verhältnisse sehr gut für eine perfekte Bodenwirkung. Das Problem liegt im langsamen Wachstum vom Mais. Hysan wirkt dann gegen breitblättrige Unkräuter mit 2 l / ha knapp. Würde der Mais nach der Spritzung davonwachsen, wäre das Problem gelöst: Licht weg, Unkraut unterdrückt. Zudem wirkt Hysan als Film und bräuchte eine gute Rückverfestigung. Im Bild links ist dies schön zu sehen: Die Fahrgasse ist sauber, links und rechts davon keimt das Unkraut. Hier zeigt sich der Zielkonflikt bzgl. Erosionsminderung und Bodensiegel-Wirkung. Eine gute Rückverfestigung führt zum Nachteil, dass diese Saison mit Bestimmtheit einige Maisfelder erodiert wären. Bodenbearbeitungsmaschinen wie der Geohobel haben dem sehr gut entgegengewirkt, indem sie eine «Schwammstruktur» schufen. Das leider verbotene Pyran war in dieser Hinsicht viel flexibler bzgl. Wirkung und Bodenbearbeitung.



Weizen: Hier sind oft Hasengassen - Bestände betroffen, unabhängig davon ob sie im Herbst oder Frühling gegen Unkraut behandelt wurden. Herbstmittel haben den grossen Vorteil, dass man die Gräser bestmöglich in den Griff bekommt. Sie bauen sich aber im Verlaufe des Frühlings ab, wodurch durch den ständigen Lichteinfall eine neue Unkrautwelle keimen kann. Betroffen sind vor allem Unkräuter, die aufgrund der schlechteren Wirkung der Herbstmittel (v.a. Hundspetersilie, Klebern, Amaran, Knöteriche) unterdrückt würden, wenn kein Licht mehr auf den Boden gelangt. Bei den Hasengassen ist dies nicht der Fall. Der ständige Regen hat die Keimung zusätzlich unterstützt.

Bei Frühlingsbehandlungen werden zunehmend Gräser-Resistenzen bemerkbar und gewisse Unkräuter wie der Ehrenpreis sind schwieriger zu bekämpfen. Zudem erfassen die Frühjahrsmittel nur jene Unkräuter, die gerade vorhanden sind. Auch hier können wegen dem ständigen Lichteinfall entsprechend weitere Unkrautwellen keimen.

Zielkonflikt hier: Durch die Förderung der Hasen muss in gewissen Fällen im Frühling zweimal bzw. nach Herbstbehandlungen nachkorrigiert, d.h. mehr gespritzt werden.